

Amer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Druckerei
und die Buchhandlung des Postamtes
entgegen. — Erscheint werktäglich.
Jahrespreis: 12 Mark. Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Angewandte die Buchhandlung
Poststraße für Anzeigen aus dem
Gebiet des Erzgebirges, sowie
wichtige Anzeigen in Goldschmiede,
Kaufmannschaft, in Goldschmiede,
antike Teile in Goldschmiede.

Telegramme: Kogelblat Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998

Nr. 185

Dienstag, den 11. August 1925

20. Jahrgang

Zwei schwere Eisenbahnunfälle.

In der Nacht zum Sonntag, kurz nach Mitternacht, ist der D-Bug 115 München-Breslau auf der Station Buch-Wildenau bei Weiden (Oberpfalz) auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Wagen des D-Zuges sind umgestürzt. Ein Schaffner und ein Reisender sind tot. Der tödlich verletzte Reisende stammt aus Potsdam und hatte seine Angehörigen bei sich. Dutzende andere Reisende, zumeist aus Leipzig und Berlin, sind verletzt. Die beiden schwerer Verletzten wurden in das Krankenhaus zu Weiden transportiert, die elf leichter Verletzten wurden auf Bahren mit dem Ersatzzuge fortgeführt, der mit sechs Stunden Verspätung von Weiden gesteuert wurde. Der verunglückte Zug ist ein Nachzug zu dem D 21, der

auf dem Hauptbahnhof Chemnitz morgens um 5.07 Uhr fährt.

Heute früh zwischen 3 und 4 Uhr fuhr ein von Girsberg kommender Güterzug auf einen in Station Wablschau stehenden Güterzug auf. Durch den heftigen Anprall wurden zahlreiche Wagen zertrümmert, so daß ganz bedeutender Materialschaden entstanden ist. Bisher wurden zwei Tote und drei Schwerverletzte festgestellt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Verkehr wird teilweise durch Umleitung, teilweise durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Das Quäkertum und die Zölle.

Auf der Tagung der deutschen Freunde des Quäkertums, die kürzlich in Eisenach stattgefunden hat, wurde im Anschluß an den Vortrag von Prof. v. Schulze-Gebirnis über die soziale Botchaft des Quäkertums folgende Resolution gefaßt:

Die in Eisenach tagende Versammlung empfindet es als religiöse Pflicht gegenüber unserem ganzen Volke, folgende Tatsachen festzustellen:

1. Die Lebenshaltung von Millionen deutscher Volksgenossen befindet sich zur Zeit auf oder unter dem Existenzminimum. Es gilt dies in erster Linie von der großen Masse der Lohnarbeiter, aber nicht minder von breiten Schichten der Beamten, Mittelstandsangehörigen, Kriegesbeschädigten, Sozialrentner aller Art und Kleingewerbetreibenden — alles zusammengenommen, der Mehrheit des deutschen Volkes.

2. Das im Reichstag zur Zeit zur Verhandlung stehende Zollgesetz schließt eine Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse in sich; es bedroht damit die Lebenshaltung breiter Volkskreise; es vertieft die schon heute tiefgehenden Klaffengänge, es steigert die Erbitterung der Arbeiter zur Verzweiflung.

Die genannte Versammlung protestiert daher gegen das geplante Zollgesetz auf das entschiedenste, indem sie von der Erfahrung ausgeht, daß es unmöglich ist, die geistliche Botchaft Menschen nahe zu bringen, denen die irdische Nahrung versagt ist. Das Wort Jesu: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ schließt die Tatsache in sich, daß der Mensch in erster Linie vom Brot lebt, weshalb das Gebet des Herrn die Bitte um das tägliche Brot mit gutem Grunde in den Mittelpunkt gestellt hat. Die Versammlung wagt sich in dieser Stellungnahme einig mit den besten Traditionen der religiösen Gesellschaft der „Freunde“, genannt die Quäker, und ihrer Geschichte von nahezu drei Jahrhunderten.

Der Provinziallandtag Grenzmark Posen-Westpreußen zur Optantenfrage.

Der zur 5. Tagung in Obraballe versammelte Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen hat am Freitag einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der heute tagende Provinziallandtag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen nimmt mit Entzückung von dem allen Gesetzen der Menschlichkeit höherrührenden Verfahren der polnischen Regierung Kenntnis, die deutschen Optanten in rückfälliger Weise von Haus und Hof vertreiben hat. Er fordert von der Reichs- und Staatsregierung entschiedene Vergeltungsmaßnahmen, und zwar in erster Linie, um den deutschen Optanten in Deutschland Unterkunft zu gewähren.“

Zugleich werden von Reich und Staat ausreichende Maßnahmen erwartet, um den Aufenthalt der Optanten in dem Lager Schneidemühl nach Möglichkeit abzukürzen und sie mit größter Beschleunigung in das deutsche Wirtschaftsleben einzugliedern.

Die Staatsregierung wolle ferner mit allem Nachdruck darauf hinwirken, daß bei der Unterbringung der deutschen Optanten, insbesondere bei der Durchführung der für sie erforderlichen Bauvorhaben, alle Kleinlichen und bürokratischen Hemmnisse fortfallen in größtmöglicher, dem Massenelend gerecht werdenden Weise verfahren werde.“

Hungerstreik bulgarischer Kommunisten.

Sofia, 8. August. Die im Zentralgefängnis Sofia untergebrachten Kommunisten sind wegen angeblich schlechter Behandlung in den Hungerstreik getreten. Die Staatsanwaltschaft ordnet eine Untersuchung an.

Verflechtung der Friedensausichten in Marokko.

Paris, 9. August. „Zeit Journal“ will wissen, daß weder in Paris noch in Madrid eine baldige Veröffentlichung der Friedensbedingungen, die man Abd el Krim stelle, ins Auge gefaßt sei. Auf Grund der günstigen Wendung, die jetzt die Ereignisse in Marokko genommen hätten, würde jede Ueberstürzung auf französischer oder spanischer Seite unangebracht sein. Wenn Abd el Krim weiterhin auf die Vorschläge, die ihm zur Kenntnis gebracht seien, nicht antwortet, würden die kriegerischen Maßnahmen noch einige Zeit fortgeführt werden. Eine Aktion großen Stils komme nicht vor Anfang September, die getroffene Abkommen betreffend die genaue Festlegung der Grenze zwischen der französischen und der spanischen Zone veröffentlicht.

Die militärische Lage in Marokko.

Nach Havasmeldungen aus Fez vom 8. August stellt sich die militärische Lage in Marokko folgendermaßen dar: Im östlichen Frontabschnitt sind zwei französische Abteilungen trotz der starken Höhenlinie bei Dar Medbah und Bab Murdj tätig, um die Wegend vom Feinde zu säubern und die zwischen den Posten von Kela und Mulah Al von feindlichen Einbrüchen bedrohten Abteilungen zu entlasten. Im Frontabschnitt von Wessan ist kein militärisches Unternehmen zu melden. Um die Moral der Truppe zu heben, ist im Westen Abd el Krim Kommandant Kherivo und im Osten sein Bruder propagandistisch tätig. Infolge der jüngsten französischen Erfolge macht sich bei den verschiedenen bisher auf Abd el Krim Seite stehenden Stämmen Kampfmüdigkeit geltend. Das Eintreffen von Verstärkungen macht es möglich, die seit mehreren Monaten ununterbrochen im Kampf stehenden französischen Truppen abzulösen. Der Stellungswechsel vollzieht sich vollkommen regelmäßig.

Französisch-spanischer Nachrichtenaustausch in Marokko.

Madrid, 9. August. Der Nachrichtenaustausch zwischen dem spanischen und dem französischen Nachrichtendienst hat begonnen, nachdem eine Telefonleitung zwischen Alkassar, Renbir und Urbau in der französischen Zone gelegt worden ist.

Vorstehender Besuch italienischer Kriegsschiffe in Santander.

Madrid, 9. August. Vizeadmiral de Magay kündigt an, daß das aus den baltischen Gewässern zurückkehrende italienische Geschwader in Santander vor Anker gehen werde.

England schließt sich dem Tanger-Abkommen an.

Paris, 8. August. Der spanische Vizekonsul in London hat das Direktorium davon in Kenntnis gesetzt, daß die englische Regierung dem kürzlich zwischen Frankreich und Spanien über die internationale Zone von Tanger erzielten Abkommen sich anschließen werde.

Zur bevorstehenden Wiederaufnahme der tschechoslowakisch-polnischen Luftfahrtsverhandlungen.

Prag, 9. August. Wie die Prager Abendzeitung erzählt, werden die tschechoslowakisch-polnischen Luftfahrtsverhandlungen binnen kurzem wieder aufgenommen werden. Die Schwierigkeiten der bereits zweimal abgebrochenen Verhandlungen bestanden darin, daß die Tschechoslowakei von Polen bei der Fluglinie Krakau-Wien beim Ueberfliegen tschechoslowakischen Gebietes eine Zwangsladung in Brunn fordert und dies damit begründet, daß bei künftigen Verhandlungen mit Deutschland kein Präzedenzfall für ein Ueberfliegen tschechoslowakischen Gebietes ohne Dazwischenliegen vorliegen soll.

Zum Verfassungstag.

Von Alfred Brodau, W.D.R.

Am 11. August werden es sechs Jahre, daß in Weimar, der heiligsten Stätte Deutschlands, der Reichspräsident die Verfassung des deutschen Reiches verkündete. Sie ist das Werk der Nationalversammlung, die sich das deutsche Volk im Jahre 1919 gewollt hat. Die Verfassung ist entstanden in schwerer Zeit, in einer Zeit der Not und des Elends, in einer Zeit bösser und moralischer Herabwürdigung, hervorgerufen durch den fast fünfjährigen verlorenen Krieg. In solcher Zeit einem Volk eine Verfassung zu geben, ist eine überaus schwere Aufgabe. Daß die Nationalversammlung sie in sechs Monaten löste, war eine erstaunliche Leistung. Am 31. Juli 1919 wurde die Annahme mit imponierender Majorität beschlossen, mit 262 gegen 75 Stimmen, also mit über 7/8 Majorität.

Von den Monarchisten wird die republikanische Verfassung von Weimar in schärfster Weise bekämpft. Nur zu oft vollzieht sich dieser Kampf in unwürdiger Form. Und doch mühten auch die, die innerlich zur Monarchie stehen, an dem Verfassungswerk von Weimar zweierlei anerkennen:

Sie hat uns aus einem Chaos herausgebracht und sie hat uns die Reichseinheit gesichert.

Das sind historische Bedeutungen, die alle anerkennen müßten, die ihr Vaterland lieben. Das erste hat auch Stresemann einmal als richtig anerkannt. In seiner Reichstagsrede vom 9. August 1923 hat er gesagt:

„Vom November 1918 bis zum August 1919 wurde ein wichtiger Kampf ausgefochten, den Deutschland so leicht vergißt, weil man eben immer so leicht über Gefahren hinwegkommt, die hinter einem liegen. Damals handelte es sich darum, ob wir den Weg der Autokratie des Proletariats gingen oder zu dem Gedanken der verfassungsmäßigen Staatsform zurückkehrten.“ Daß in diesem Kampf der Verfassungsgedanke gestiftet hat, hat uns die Grundlage für die Möglichkeit der Konsolidierung der deutschen Verhältnisse geschaffen.“

Aber es gibt Leute in Deutschland, auch von hohem Rang, die sich vermessen, die Verfassung von Weimar zu schmäheln als ein Werk des Hochverrats. Im Hitlerprozeß zu München haben selbst Juristen sich zu dem Ausdruck vertrieben, daß dieses Verfassungswerk keine bindende Kraft habe. So können aber nur die denken und urteilen, denen die historischen Zusammenhänge verlorengegangen sind oder die sie wider besseres Wissen ignorieren. Die Verfassung von Weimar hat keine bestehende Ordnung zerstört, sondern sie hat auf den Trümmern einer zusammengebrochenen Ordnung eine neue geschaffen. Die alte Ordnung war im November 1918 zusammengebrochen. Die Dynastien hatten den verlorenen Krieg nicht zu übersehen vermocht, sie hatten die Warnungen in den Wind geschlagen, die ihnen schon im Jahre 1917 zugegangen waren, sie hatten die Entschlußkraft nicht ausgebracht, den aussichtslosen Krieg vor dem Zusammenbruch zu beenden. Das von Ludendorff veranlaßte Waffenstillstandsangebot im Oktober hatte dem Volk, dem bis dahin der Sieg versprochen worden war, die schrecklichste Enttäuschung gebracht. Und als nach der Flucht Wilhelms II. nach Holland überall einige wenige Leute aufstanden, um die Fürsten für abgesetzt zu erklären, rührte sich niemand, um die wankenden und stürzenden Throne zu erhalten. Wer damals seinen Finger gerührt hat, um das Wankende zu erhalten, dem steht es schlecht an, wenn er nachträglich über die sogenannte Revolution gebet. Was man die Revolution vom November 1918 nennt, war ein Zusammenbruch. Die Folge des Zusammenbruchs war ein Chaos. Aus diesem Chaos erging der Ruf nach der Nationalversammlung, die eine neue Ordnung schaffen sollte. Keiner von den heutigen Monarchisten hat dagegen, daß zu diesem Zweck die Nationalversammlung einberufen wurde, einen Protest erhoben etwa aus dem Gedanken heraus, daß die alte Ordnung noch zu Recht bestehe. Und nun hat die Nationalversammlung den neuen Bau verichtet, dem sie den republikanischen Charakter gab, wie es von der erdrückenden Mehrheit der Wähler verlangt worden war.

Und durch diesen Neubau hat uns die Nationalversammlung die Einheit des Reiches erhalten. Man stelle sich vor, es wäre versucht worden, die abgesetzten Fürstentümer wieder einzusetzen. Glaubt man, die süddeutschen Staaten hätten nach allem, was vorgekommen war, wieder mitgemacht, sich dem Hugenlothenhaus zu unterstellen? Glaubt man, man hätte sich auf einen der anderen Fürstentümer einigen können, um ihm die Führung im Reich zu übertragen? Nur auf republikanischer Grundlage nach konnte die Einheit des Reiches gewahrt bleiben.

Die Verfassung im einzelnen ist verbesserungsbedürftig. Sie enthält auch Dinge, die nach nicht bewirklich

ind, Wechsel, die erst in der Zukunft eingelöst werden können, wenn wir äußerlich frei sind. Im ganzen aber ist sie ein Werk mit hohen Gedanken und Idealen, gegründet auf die Achtung vor der Persönlichkeit, nach einem hohen Menschentum strebend, würdig eines von Selbstbewußtsein erfüllten Volkes.

Reise des Reichspräsidenten nach Bayern.

Reichspräsident von Hindenburg trifft, wie nunmehr feststeht, am kommenden Mittwoch, den 12. August, vor-mittags in München ein. Am Vormittag wird im Außenministerium die Vorstellung der bayerischen Be-sörden und des Landtages stattfinden und im Reichs-schatzamt die Vorstellung der Münchener Reichsbehörden. Mittags wird der Reichspräsident im Rathaus durch den Ersten Bürgermeister Scharnagl begrüßt werden. Am Nachmittag wird der Reichspräsident auch das Deutsche Museum besichtigen. Im Laufe des Abends erfolgt beim Ministerpräsidenten Dr. Held ein Empfang, an dem sich ein Zapfenstecher anschließt. Am Donnerstag vor-mittags fährt der Reichspräsident ins bayerische Hochland.

Die Kämpfe mit den Druzen.

Die Kämpfe der französischen Truppen in Syrien werden von deutschen Zeitungen zu gewaltigen Kampf-handlungen aufgebläht. Einige Meldungen besagen, daß 60 000 Druzen sich erhoben hätten und Frankreich keine Reserven für Marokko frei bekommen könne. Die französische Regierung schweigt über die Vorfälle, oder gibt kleine Nachrichten, die die Angelegenheit als ganz-lich unbedeutend hinstellen. Daß sie sich damit selbst schadet, liegt klar auf der Hand, denn die Lage in Syrien ist immerhin ernst, wenn auch nicht in dem Maße, wie sie teilweise dargestellt wird.

Paris, 9. August. Von dem französischen Oberkom-mandierenden in Syrien General Sarrail traf heute morgen ein kurzes Telegramm im Kriegsministerium ein, wonach seit dem 7. August keine neuen Ueberfälle durch die Druzen erfolgt seien.

Im Gegenzug dazu steht ein langes Telegramm der „Chicago Tribune“ aus Kairo, wonach die Situation sehr bedrohlich sein soll. Die Festung Sucida werde von den Druzen immer noch belagert und diese seien entschlossen, die französische Besatzung auszuhungern. Zweimal wurde versucht, der Besatzung Lebensmittel und Wasser zuzuführen, aber die beiden Hilfsabteilungen seien von den Druzen aufgerieben worden. Einen großen Angriff auf die Festung wollen die Druzen nicht unternehmen, sie sind aber entschlossen, die Franzosen auszuhungern, um sich der großen Munitionsvorräte, die sich dort befinden, zu bemächtigen und um mit diesen den Kampf gegen die Franzosen fortzusetzen. Der „Chicago Tribune“ zufolge ist dieses der sechste Auf-stand seit dem Jahre 1919, in welchem die Franzosen Syrien besetzten. Zweimal seien die Franzosen schwer geschlagen worden. Das Blatt behauptet, daß die Fran-zosen bei der ersten Schlacht 200 und bei der zweiten 400 Tote gehabt hätten. Insbesondere leiden die Fran-zosen jetzt an Wassermangel. Die Situation werde auch dadurch verschärft, daß die Beduinen aus der Wüste in der Umgebung von Lauran sich den Druzen angeschlossen hätten. Diese hätten erklärt, sie würden nicht für sich selbst kämpfen, sondern für die Unabhängigkeit ganz Syriens. Im französischen Auswärtigen Amt wurde der „Chicago Tribune“ erklärt, daß diese Berichte zwei-fellos übertrieben seien und daß man alle Nachrichten aus englischen und arabischen Quellen vorsichtig auf-nehmen solle. Vor allem sei es unrichtig, daß die Druzen von dem Pascha El Utrach kommandiert wür-den, wie gemeldet wurde, weil dieser seit Monaten tot sei. Außerdem hätten die Franzosen keinerlei Tanks ver-loren, weil sich solche nicht in Syrien befinden, da-gegen sei es richtig, daß sie Kanonen und Flugzeuge ver-loren hätten. Nach einer Londoner Meldung haben die englischen Behörden in Transjordanien Maßnahmen er-griffen, daß die Druzen nicht auf transjordanisches Ge-biet übergehen können. Eine strenge Grenzkontrolle wird eingeführt.

Englische Stimmen zum Sicherheitspakt.

Paris, 9. August. Habas veröffentlicht eine lange Darstellung über die bevorstehenden Londoner Bespre-chungen zwischen Briand und Chamberlain, aus der einige Punkte hervorgehoben werden müssen. Es wird darin gesagt:

Deutschland werde in einer sehr kurzen Antwort auf die Note bekanntgegeben werden, daß nunmehr die Periode des schriftlichen Gedankenaustausches abge-schlossen sei und daß nunmehr mündliche Besprechun-gen stattfinden müßten. Infolgedessen wird Deutsch-land zu einem bestimmten Zeitpunkt eingeladen wer-den mit den Alliierten mündliche Verhandlungen einzuleiten.

Der zweite bedeutungsvolle Punkt dieser Erklärung ist die Feststellung, daß das Foreign Office an der Er-klärung, die Chamberlain am 8. Juni in Genf Briand gegeben hatte, festhalte. Die Erklärung besage, daß Frankreich keine Hindernisse bereitet werden lassen, die Schiedsgerichtsverfahren, die Deutschland mit Polen und der Tschechoslowakei abschließen sollte, zu garantieren. Alle Erwartungen, die man nach den heftigen Kritiken in der englischen Presse hegen konnte, daß nämlich Chamberlain Frankreich im Osten Europas nicht freie Hand lassen werde, werden also nichtig — vorausgesetzt natürlich, daß Habas gut unterrichtet ist. Dabei soll die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß sich nicht er-kennen läßt, ob Habas in seiner heutigen Erklärung die Anschauungen des Foreign Office oder nur der fran-zösischen Botschaft in London wiedergibt.

Auch sonst finden sich in der Habas-Darstellung einige bemerkenswerte Angaben: Es heißt darin, daß die Besprechungen zwischen Chamberlain und Briand die wichtigsten sein werden, die man seit langer Zeit geführt habe. Es soll aber die Antwort an Deutschland, über den Pakt und auch über den Völkerbund gesprochen werden. England und Frankreich haben je einen Vakt-entwurf ausgearbeitet. Diese beiden werden nun zu einem einheitlichen Schriftstück zusammengeschweift wer-den. Dieses müsse aber das Resultat einer vollkommenen Uebereinstimmung zwischen Briand und Chamber-lain sein.

Das Paktprojekt, das in London hergestellt wer-den soll, werde die Grundlage für die weitere Er-örterung mit deutschen Vertretern bilden. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß Deutschland der Pakt, der in London ausgearbeitet werden soll, nicht in ultimativer Form vorgelegt, sondern daß mit Deutsch-land darüber verhandelt werden soll. Erst bei diesen Verhandlungen werde ein diplomatisches Dokument zu-stande kommen, das den endgültigen Sicherheitspakt zwi-schen den Alliierten und Deutschland darstellen wird.

Auch über den Eintritt Deutschland in den Völker-bund soll in London ernstlich verhandelt werden. Ha-bas behauptet, daß Deutschland gegen die Bedingungen der Alliierten für seinen Eintritt in den Völkerbund keine ernsthafte Opposition mache, aber daß es seine Vor-behalte, die es bereits in der Note an den Völkerbund ausgesprochen habe, aufrecht erhalte. Andererseits stehen aber die Alliierten auf dem Standpunkt, daß ein Pakt mit Deutschland nur möglich sei, wenn Deutsch-land in den Völkerbund unter den Bedingungen ein-getreten wäre, die ihm der Völkerbund in seiner Note vom 18. März mitgeteilt hat. Das Foreign Office sei ebenso wie der Quai d'Orsay der Anschauung, daß die Forderung Deutschlands, wonach ihm Ausnahmehand-lungen gestellt werden sollen, abgelehnt werden müsse. Vielmehr habe Deutschland ohne Bedingungen in den Völkerbund einzutreten. Aber das Recht soll Deutsch-land nicht bestritten werden, später Proteste vor dem Völkerbund vorzubringen.

Gewisse Schwierigkeiten und Meinungsverschieden-hetten bestehen sicherlich noch zwischen Paris und London, aber man hat anscheinend die feste Ueberzeugung, daß diese beseitigt werden würden. Man hofft auf gute Resultate der Londoner Besprechungen und schließt aus der Tatsache, daß Briand nach London kommt, daß sich

der Standpunkt Englands und Frankreichs in den letz-ten Tagen mehr geändert habe, als dies seit längerer Zeit der Fall war.

Verfassungsfeier im Reich.

Die Gause Halle, Leipzig, Magdeburg des Reichsbanners veranstalteten am Sonnabend und Sonntag eine gemeinsame Verfassungsfeier in großem Stile in Halle. Das Verbot der hiesigen Reichsbahndirektion, betreffend Aus-schmückung des Bahnhofsvorplatzes mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, wurde auf eine Beschwärde hin von Generaldirektor Döfer aufgehoben. Im allgemeinen beteiligte sich aber die Hallische Bevölkerung nur wenig an der Beflaggung. In den Hauptstraßen sah man nur vereinzelt schwarz-rot-goldene Fahnen. Dagegen war der Hall-Markt, auf dem die Rund-gebungen stattfanden, festlich geschmückt. Eingeleitet wurde die Feier am Sonnabendabend durch einen Fackelzug. In zwei Lokalen fanden alsdann noch Nachfeiern statt. Nach Beendigung der Rundgebungen versuchte eine Horde junger Roter-Front-Kämpfer die Reichsbannerleute durch wilde Schimpfworte zu provozieren. Sie wurden aber von diesen vollständig ignoriert.

Am Sonntag trafen weitere Abteilungen Reichsbanner-leute von auswärts ein. Der Festzug bewegte sich diesmal durch den Süden und endete auf dem Hall-Markt, wo der Vorsitzende der Ortsgruppe Halle des Reichsbanners, Geheimrat Professor Dr. Wänig, die Erschienenen in Halle herzlich willkommen hieß. Auch der im Kriege gefallenen Kameraden wurde gedacht. Die Musik spielte: „Ich hatt' einen Kameraden . . .“. Mit einem dreifachen „Heil“ auf die deutsche Republik wurde die Rundgebung geschlossen. Zu ernstlichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Verfassungsfeier des Reichsbanners in Berlin.

Hunderter von schwarz-rot-gold bewimpelten Booten eröffneten bereits am frühen Morgen den Reigen der vielgestaltigen Verfassungs-feier des Reichsbanners durch eine Aorlofahrt quer durch Berlin. 17 Bezirksfeiern gingen dem großen Festakt auf der weiten Treptower Spielwiese voraus. Schon vor der Mittags-stunde waren die nach Treptow führenden Jag- und Straßen-bahnen überfüllt. Der eigentliche Anmarsch aber, der vor-züglich organisiert war, brachte dann eine gerabegte bedingstige Menschenmenge hinaus, die von der Festleitung auf etwa 500 000 geschätzt wird. Im Zuge wurden zahllose Kapellen, Trommler- und Pfeiferkorps und unzählige Fahnen mitgeführt. Stämmisch wurden die Dektrelle und die Grenzdeutschen aus dem Osten und Norden begrüßt. Nach einem von Frh v. Unruh für diese Feier gedichteten Prolog, der von Professor Gregori gesprochen wurde, und einem von Professor Witte geleiteten Sprechportrage, begrüßte der Gauvorsitzende Koch die Teilnehmer. Drei Lautsprecher trugen die Ansprache über das ungeheure Feld. Namens der Stadt Berlin entbot Bürgermeister Rohlf der Versammlung die Grüße für die Stadt Berlin. Die Festrede hielt Oberpräsident Höring als Vorsitzender des Reichsbanners. Bundeskanzlerminister Trohm nahm dann die Worte von sieben neuen Reichsbannerführern vor, verbunden mit Gedankenworten für die im Kriege Ge-fallenen. Massenchor, Musikvorträge und gemeinsame Gesänge beschlossen die Feier, die in Spandau und Charlottenburg durch Parallelveranstaltungen begangen wurde. Ein Feuer-werk in Treptow und eine reiche Illumination des Häuser-viertels am Baumshulenberg steigerten in den Abendstunden die Begeisterung.

Frankfurt a. M., 9. August. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte zur Vorfeier des Verfassungstages einen großen deutschen republikanischen Tag für Südwest-deutschland, für den 8., 9. und 11. August einberufen. Den Auftakt bildete ein gestern abend veranstalteter Fackelzug. Heute fand kein großer Festzug durch die Straßen und eine Rundgebung im Stadion statt. Ansprachen hielten u. a. der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Bartel und General von Daimling. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird gegen die unwürdige und rechtswidrige Behandlung der deutschen Minderheiten in anderen Staaten, vor allem gegen die Unterdrückung des Deutschen in Süd-italien und gegen die zu unrecht fortbauende Besetzung der Adlner Zone durch alliierte Truppen protestiert. Weiter wird

Friedrich der Große als Komponist.

Von Alfred Bichtenstein.

Im Jahre 1890 erschienen die Fliedenkonzerte und eine Auswahl der Fliedenkonzerte Friedrichs des Großen. Hiermit wurden unter den vielen, auf die mannigfachen Gebiete des Geisteslebens verteilten Arbeiten des Königs auch die musikalischen Werke der Dessenlichkeit zugänglich, und es war annehmend, daß sie weitgehendem Interesse begegnen würde. Vor allem konnte sich der Musikfreund selbst ein Ur-teil darüber bilden, ob die Sonaten und Konzerte nur auf ein rein geschichtliches Interesse an den großen König An-spruch erheben dürfen, oder ob sie als Werke gelten sollen, die, abgesehen von der sonstigen Bedeutung ihres Urhebers dem Spieler und Hörer einen so großen musikalischen Genuss bereiten, daß sie es verdienen, der Nachwelt als Bereicherung der Musikliteratur erhalten zu bleiben.

Friedrich der Große war auf musikalischem Gebiet De-lettant; er hat das Fliedenkonzert und die Komposition lediglich zur Erholung betrieben, und schon hieraus ist es verständ-lich, daß wir in ihm keinen der bahnbrechenden Meister vor uns haben. Friedrich hat sich streng und einseitig an die überlieferten Formen gehalten; seine Kantaten, Arien und Overtüren können sicher nicht mehr als ein rein geschicht-liches Interesse beanspruchen. Anders ist es schon mit seinen Militärmärschen, die sich zum Teil in bestimmten Regimen-tern bis in die neue Zeit einen festen Platz bewahrten. Am wertvollsten aber sind seine Fliedenkompositionen: vier Kon-zerte für Fliede, Streichquartett und Klavier, deren er hundertsechszwanzig geschrieben hat.

Die Konzerte bringt die Ausgabe vollständig und zwar erhält sie die Partitur und einen von Karl Reinicke vorge-nommene Bearbeitung für Fliede und Klavier. Es ist zu hat das eine oder das andere Konzert auch schon den Kon-

zertsaal zu sehen bekommen und hat ihn bei solchen seltenen Gelegenheiten nicht zu scheuen brauchen. Manches neuzeit-liche, vielfach auch aus andern als rein musikalischen Beweg-gründen aus Pöbium gebrachte Stück könnte den Wettbe-werb nicht aufnehmen.

Wehr geben uns jedoch die Sonaten, und gerade für sie kann man den Ausdruck Thourrets geltend machen: „Als Fliedenvirtuose und Komponist stand Friedrich der Große über dem Dilettantismus. Seine musikalischen Werke sind nicht bloß historische Werturteilsgegenstände, sondern gebiegene Arbeiten eines durchgebildeten Meisters.“ Dieses lobende Urteil steht nicht allein. Nach Nicolai, einem Zeitgenossen des Königs, war „in den Solf die Harmonie dieses Dilettan-ten im ganzen richtiger als jeglicher Zeit mancher profesori-rt musika“, und wie Spitta, der Herausgeber der Sonaten-auswahl, in seinem Vorwort ausführt, wird an recht vielen Sonaten selbst ein kritisch scharfes Auge keinen Mangel ent-decken. Weit wichtiger ist uns jedoch, wenn die Musik ihr Aufgabe, uns zu Gemüt zu sprechen, erfüllen soll, daß man „Schöpferisches“ in den Kompositionen findet; die musikalischen Gedanken entströmen ihm frei und leicht.

Wer sich selbst mit den Sonaten eingehender beschäftigt, wird diese Urteile bestätigen müssen. Es sind allerdings nicht alle Sonaten gleich zu bewerten; sogar innerhalb derselben Sonate ist der Wert der einzelnen Sätze zuweilen so ungleich, daß man gewöhnlich für die Wiebergabe im Konzertsaal eine aus mehreren Sonaten zusammengesetzte Sapsreihe wählt.

Mit geringen Abweichungen zeigen alle Sonaten denselben Aufbau: Sie bestehen aus drei Sätzen; dem getragenen Einleitungssatz (Adagio, Grave, Affettuoso und ähnlich), einem längeren Allegrosatz und dem lebhaften Schlußsatz (Allegro molto, Presto usw.) Von diesen drei Sätzen weist der erste Allegrosatz, dessen Form eine breitere Durcharbeitung verlangt, nicht selten einen Mangel an Ursprünglichkeit auf. Vor allem leidet das Figurenmotiv, das wir in fast allen

ähnlich gebauten Sonaten jener Zeit an bestimmten Stellen dieses Satzes finden, bei Friedrich vielfach an besonders großer Einseitigkeit und Mattigkeit in der Erfindung, und vermischt an ihm gar zu häufig den logischen und gefälligen Zusammenhang mit dem Thema. Die trocknen Passagen verraten eine gewisse Verlegenheit, wie der haben weiter zu spielen sei, und in ihnen steckt recht eigentlich das, was man Dilettantismus nennen darf. Aber mancher dieser Allegro-sätze ist auch vollkommen frei von diesem Mangel, und der ge-tragene Eingangssatz bringt vielfach eine solche ernste Ge-mütsstimmung, daß der knappe Schlußsatz so viel Feinheit und gerabegte übermütige Laune, das es wirklich ein Schan-den wäre, wenn Werke mit so reicher Erfindung in den Bil-liotheken verstauben sollten.

Zu Lebzeiten des Königs und später sind die Fliedenkom-positionen bis auf wenige Ausnahmen nicht in die Dessenlich-keit gedrungen, ebenso wie Duansens Werke nur für Fried-richs Hausmusik komponiert waren. Es war daher mit Freuden zu begrüßen, daß nach vielerlei Vorarbeiten die Konzerte und eine Auswahl von fünfundsiebzig Sonaten herausgegeben wurden. Sollten die Sonaten — denn nur von diesen sei hier die Rede — aber für uns auch spielbar sein, so mußte mit der Veröffentlichung eine durchgreifende Bearbeitung Hand in Hand gehen, denn die Sonaten sind für Fliede und Bass komponiert, es ist also nur die Solo- und Bassstimme ausgeschrieben, die letzte noch dazu in nur wenigen Sonaten und da auch nur unvollständig beschriftet. Diese Art der Komposition, bei der die Harmonisierung dem Klavier-spieler überlassen wird, war damals bekanntlich allgemeiner Brauch, und da Friedrich die ganzen Jahre hindurch nur mit wenigen, aber bedeutenden Musikern zusammen spielte, und nicht so die Mit- und Nachwelt komponierte, so brauchte er noch weniger, als es sonst üblich war, enge Vorschriften in dieser Hinsicht in den Manuskripten anzugeben. Die Schwie-rigkeit, die für uns zur selbgerachten Wiebergabe der Sonaten



verlangt, daß durch Reichsgesetz der 11. August zum Nationalfeiertag erklärt wird.

Sessentzungen, 9. August. Aus Anlaß des Verfassungstages fand hier ein westfälischer Gantag der Reichsbannerleute statt, zu welchem auch Minister Severing erschienen war. Der Minister sprach über die innen- und außenpolitische Lage, die er als nicht optimistisch ansah. Bezüglich der Schneidemühl Affäre erklärte er, es wäre sein Wunsch gewesen, die Ausgewiesenen nicht in Baracken unterzubringen, sondern sie auf die Provinzen und Länder zu verteilen und ihnen so Wohnung und Beschäftigung zu geben.

Rus Stadt und Land.

Rus, den 10. August 1925.

Parkefest.

Ueberraschend schönes Wetter begünstigte unser diesjähriges Parkefest. Der Besuch ließ dementsprechend auch nichts zu wünschen übrig. Bis jetzt haben 19000 Menschen die Sperrten passiert. Schon die Teilnehmerzahl am

Rinderfestung

brachte eine freudige Ueberraschung. Man hatte mit 6 bis 800 Kindern gerechnet, stattdessen erschienen aber 2500 auf der Walterwiese. Herr Lehrer Meyer (Bürgerchule I), der mit der Zusammenstellung des Zuges betraut war, zeigte sich dankbar von ihm getroffenen Vorbereitungen auch diesem Ansturm gewachsen.

Der Zug zeigte in origineller Gruppenstellung die verschiedenen Verlosungsgewinne. Gruppe I trug große und kleine Standarden mit Schweinen, als Symbol der allbeliebten „Ferkelotterie“. Die Kinder, Knaben und Mädchen, dieser Gruppe trugen Fleischermähen oder grüne Mähen. Als Nächste folgte die Gruppe der „Gänsejäger“ mit breiten Hüten und Peitschen. Ihr schloß sich die „Silberglanz-Gruppe“ an mit Silberfahnen und Silbermähen, Tiermähen und Rebellhörnern. Lebhaft von den Zuschauern begrüßt erschien die „Tortengruppe“. Die Kinder trugen Bäckermähen und Schnarren. Den Schluß bildete die Pilzgruppe mit originellen Pilzhüten. Der Zug marschierte ab Walterwiese durch die Soethe-, Schneeberger-, Wehr-, Bahnhof-, Wettiner-, Ernst-Papst-, Schwarzenberger- und Mozartstraße nach dem Festplatz.

Zu seinem Gelingen trugen, was nicht unerwähnt bleiben soll, die Turnerinnen des Allgemeinen Turnvereins Aue bei, die sich als eifrige Helferinnen bei Vorbereitung und Zusammenstellung des Zuges erwiesen. Auf den

Festplätze im Stadtpark

an der Turnhalle und am Cäthlerplatz wogte ein buntes Treiben. An dem Turnplatz fand die Auslosung von Silberglanz und Wirtschaftsartikeln „Für die Hausfrau“ statt. Monte Carlo bot die begehrten Gewinne: Sekt, Wein, Frühschokolade und Schinken.

Die in der Turnhalle befindliche Weindiele, in der auch tüchtig getanzt wurde, hat ihre Bestände restlos abgesetzt. Auch in der Konditorei und der Bierabteilung herrschte lebhafter Betrieb. Auf dem Cäthlerplatz harrten Ferkel, Gänse und Torten der Verlosung. Im großen Bierzelt stautete sich bis spät in die Abendstunden eine durstige Menge.

Der Abtransport der auswärtigen Besucher ging glatt von statten. Befördert wurden von Aue in den Abendstunden ca. 5000 Personen. Die Bahnverwaltung hatte Personalverstärkung und Sperrverlängerung vorgenommen und außerdem für genügend Referenzwagen gesorgt, die den gewöhnlichen Entlastungszügen angehängt wurden.

Heute morgen waren bereits wieder viele flehliche Hände lästig, um den letzten Parkefesttag vorzubereiten. Das herrliche Wetter läßt nochmals einen Massensturm erwarten.

Eine Verfassungsfeier findet, wie bereits bekannt gemacht, Dienstag den 11. August vormittag 11 Uhr in der ersten Bürgerchule statt. Die Feier wird umrahmt von Regitationen vorgetragen von Herrn Studienrat Hofheld und Gesangseinlagen von Frau Dipl.-Ing. Burdard.

Die Fahnenweihe der Ortsgruppe ehemaliger Angehöriger des Inf.-Regts. Nr. 133 fand am Sonnabend im Bürgergarten statt. Mit Musik wurden die Vertreter auswärtiger Ortsgruppen von der Bahn abgeholt. Die Feier im Bürgergarten, deren Vorsitz Herr Amtsgerichtsdirektor Richter führte,

gipfelte in der Weihe der neuen Fahne und der Ueberreichung von Fahnenägeln. (Einen ausführlichen Bericht zu geben ist uns leider nicht möglich, da uns eine Aufforderung zur Teilnahme nicht zugegangen ist.)

Unterbringung von 300 Optantenkinder in Sachsen.

Wie uns von der Vereinigung westfälischer Landwirte (Sig. Crimmitschau) mitgeteilt wird, wird die sächsische Landwirtschaft 300 Optantenkinder aufnehmen. Es verteilen sich demnach die Zahlen auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Jitzau 10, Abbau 15, Bauen 15, Ramenz 10, Pirna 15, Dresden-N. 10, Dresden-S. 10, Freiberg 15, Großenhain 15, Meißen 15, Dippoldiswalde 10, Oschatz 15, Döbeln 15, Borna 15, Grimma 15, Leipzig 10, Chemnitz (oberes Erzgebirge) zusammen 50, Glauchau 10, Werdau 10, Vogtland 20. Wenn die Kinder eintreffen und wie lange sie hier bleiben, ist noch nicht bekannt. Vorausichtlich werden sie drei Monate in ihren Pflegefamilien verbleiben, bis die Eltern passende Arbeitsgelegenheit und festen Wohnsitz gefunden haben.

Ein sächsischer Oberwachmeister in der Tschchoslowakei verhaftet.

An der böhmisch-sächsischen Grenze bei Reichenberg ist am 1. August der sächsische Polizist Emil Wegbrod unter dem Verdacht des geplanten Menschenraubes von der tschchoslowakischen Polizei verhaftet worden. Bei Wegbrod wurde, wie „Lidove Noviny“ meldet, eine Anzahl Fesseln, ein Totschläger und ein Revolver gefunden. Wegbrod soll Oberwachmeister der sächsischen Staatspolizei sein. Zur Zeit der Verhaftung trug er ein Notizbuch bei sich, in dem die Namen vieler tschchoslowakischer Kommunistenfänger enthalten waren. Es sei herausgekommen, daß Wegbrod mit den kommunistischen Organisationen in Nordböhmen in enger Verbindung stand.

Ein tschchoslowakischer Offizier, der sich Verdienste um Spionageerfahrungen in der Tschchoslowakei erworben hat, sollte, wie das Blatt meldet, nach Deutschland verschleppt werden. Wegen Entfaltung Wegbrods soll bereits ein Regierungsrat aus Dresden ergebnislos interveniert haben. Weiter weiß das Blatt von verschiedenen geheimnisvollen Verhören unbekannter Personen, Wegbrod zu befreien, zu berichten.

Schlettau. Heimatfest.

Der Stadtrat hat einstimmig beschlossen, im Jahre 1926 vom 10. bis 13. Juli ein Heimatfest zu veranstalten, womit eine Jahrtausendfeier der Stadt verbunden sein soll. Die Vorbereitungen, die für ein solches Fest sehr umfangreich sind, sind bereits lebhaft im Gange. Nach dem vorläufigen Festprogramm soll am Sonnabend auf den Sälen der Stadt ein Begrüßungskommers stattfinden. Der Sonntag wird eine kirchliche Feier und eine solche auf dem Friedhof bringen. Der Mittelpunkt wird der nachmittags stattfindende Festzug werden, der in historischen Gruppen die Entwicklung und Geschichte der Stadt bringen soll. Am Abend wird großes Marktfest stattfinden mit brillanter Illumination und Fackelzug der Vereine und Lampenzug der Kinder. Der Montag soll dem Sport geweiht sein: Preisschießen, Preisregeln, Wettkämpfe der Turnvereine und dergl. Mittags sollen 100 Bedürftige der Stadt auf Stadtkosten gespeist werden. Am Abend soll ein aus der Feder unseres heimischen Dichters, des Schuldirektors Thomas, zur Aufführung gelangen. Der Dienstag ist den Kindern gewidmet. Mit dem Heimatfest wird eine Heimatausstellung verbunden sein, in der vor allen Dingen alte Bücher, Druckschriften, Bildwerke, Geräte, Gefäße aus Schlettaus Vergangenheit zur Schau kommen sollen, auch die industrielle Entwicklung der Stadt in ihren hauptsächlichsten Erzeugnissen soll gezeigt werden. Mit dem Heimatfest findet ein Wettbewerb im Fensterputzen statt. Anlässlich des Heimatfestes soll auch ein Heimatbuch bearbeitet werden, in welchem ganz besonders die bisher noch ziemlich unerforschte Geschichte der Stadt Schlettau gründlich dargelegt werden soll.

Gainsdorf. Blitzschlag. Ein Blitz schlug am Freitag in das Wohnhaus des Bergarbeiters Runze, Lindenstraße, ohne glücklicherweise zu zünden. Er nahm seinen Weg der Wasserleitung entlang und richtete einigen Schaden an. Personen wurden nicht verletzt.

Crimmitschau. Unfälle. Sonnabend nachmittag stürzte in der Herrngasse eine Fabrikarbeiterin vom Fahrrad, wobei sie sich solche Verletzungen zuzog, daß sie im Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Am gleichen Tage abends ist ein hiesiger Einwohner in einer Wirtschaft die in der Hausfur befindlichen Stufen herabgestürzt und hat dabei schwere Kopfverletzungen davongetragen.

Polizei. Kuba Brand. Auf der Gummehändlerstraße oberhalb der Oberstraße ist am Freitag folgende Entzündung des Benzins, verursacht durch das schabste Ausströmen des Benzinapparats, das Benzins zum Erhitzen in Brand geraten, wodurch dieses zum größten Teil verbrannte. Der Kraftwagenführer lenkte den Wagen zur Seite und rettete sich rechtzeitig durch Abbremsen. Das Feuer loderte hoch auf und wurde alsbald durch Erdmassen erstickt.

Polizei. Unter einem Stapel Kirschholzkammern erschlagen aufgefunden wurde der 18jährige Bächter Stiegmann auf einem Bauplatz in L.-Städtchen, den er zu betreten hatte. Zunächst verrietete sich die Kamme von einem Mordversuch an dem Bächter. Es erschien deshalb auch die Mordkommission am Platze, die aber keinerlei Anhaltspunkte für solch eine Annahme vorfand. Es muß ein Unglücksfall vorliegen, und zwar nimmt man an, daß sich der Bächter zum Ausruhen an den Holzstapel gesetzt hat und daß dieser zusammengerutscht ist. Der Unglücksliche geriet dadurch unter die Balken und wurde mit dem Kopfe auch noch in eine Schimpfke gebohrt, so daß er erstickt mußte.

Polizei. Schwere Unfälle. Am Sonntagnachmittag ist im Luppenbad in Eibenau ein 18jähriger Dandlungsgehilfe aus dem Erzgebirge beim Baden ertrunken. Er hat vor dem Baden noch mit mehreren Freunden Ball gespielt und ist von ihnen gewarnt worden, zu weit ins Wasser zu gehen, da er des Schwimmens unkundig war. Der junge Mann hat sich aber doch zu weit gemagt und ist an einer tiefen Stelle ertrunken. — Am Sonntagvormittag gegen 8 Uhr ereignete sich in der Kiebedstraße an der Ecke Carolafstraße ein schwerer Unfall. Der Führer eines Wagens der Straßenbahnlinie 6 wollte am Fährerstand Strom einschalten und bekam plötzlich einen elektrischen Schlag. Er blieb an der Kurbel mit beiden Händen hängen. Der Schaffner konnte ihn erst nach Abziehen der Leitungstange befreien. Auf eigenen Wunsch wurde der Verletzte ins Innere des Wagens gesetzt und nach Kleinschöcher, wo er wohnt, gefahren. Beim Verlassen des Wagens brach er aber zusammen und wurde blau im Gesicht. Rummel wurde der Bedauernswerte sofort nach dem Krankenhaus gebracht. — Am Sonntagnachmittag ereignete sich oberhalb des Germanienplatzes ein aussergewöhnlicher Vorfall. Die zahlreichen Spaziergänger, die an der Weiche entlang gingen, gewahrten plötzlich, daß ein mit drei Personen besetzter Kahn umkippte und die Insassen ins Wasser fielen. Einige beherrzte Männer sprangen hinzu und zogen die Verunglückten — zwei Damen und einen Herrn — an das Ufer.

Dresden. Raub überfall. Einen dreifachen Raubüberfall führten zwei Unbekannte am 7. August in der zweiten Nachmittagsstunde auf der Straße von Reich nach Niederbach aus. Offenbar war ihnen bekannt, daß der Kassenbote einer dortigen Firma zu dieser Zeit mit seinem Fahrrad die Lohndörfer besteuerte. Sie lauerten ihm mit ihren Fahrrädern hinter einem Baume versteckt auf und gaben, als er herangekommen war, einen Schuß auf ihn ab. Der Kassenbote wurde zwar nicht unmittelbar getroffen, durch den Pulverbampf aber in der Augengegend verletzt, so daß er vom Rade fiel. Die Räuber entrißen ihm die Geldtasche mit 4800 Mark Lohngehältern und ergriffen auf ihren Fahrrädern die Flucht in der Richtung nach Proßitz.

Reichenbach. Auffklärung des Röhrdorfer Reichenbundes. Wie der „Westfälische Zeitung“ berichtet wird, handelt es sich bei dem rätselhaften Reichenbunde aus Röhrdorfer Flur um den 33jährigen Arbeiter Stiebler aus Bilsdorf bei Kloppe, der infolge eines unheilbaren Leidens den qualvollen Tod des Verbrennens gesucht und gefunden haben dürfte.

Jitzau. Die Eröffnung der neuen Reichsbankhauptstelle fand am Donnerstag im Beisein einer stattlichen Anzahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, von führenden Persönlichkeiten aus Handel und Industrie und einer Reihe wichtiger Berufsvereinigungen statt. Die formelle Eröffnung der Reichsbankhauptstelle vollzog Oberbürgermeister Dr. Friedrich, Mitglied des Reichsbankdirektoriums, nachdem der Leiter der Dresdner Reichsbankstelle, Reichsbankdirektor Richter, seine dienstliche Oberaufsicht über die bisherige Nebenstelle Jitzau abgegeben hatte. Leiter der Jitzauer Reichsbank ist Reichsbankdirektor Wilmhoff, der der Reichsbankhauptstelle schon in den Jahren 1915 bis 1920 vorgestanden hat.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Neue Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H. Aue.

Hierin liegt, wird noch dadurch erhöht, daß uns keine einzige Sonate ausgeschrieben überliefert ist und daß es nicht, wie bei manchen andern Musikern, noch andere Kompositionen gibt, die in ihrer Ausarbeitung als Anhalt dienen könnten. So hängt es sehr von dem Können und der Auffassung des Bearbeiters, der bei der Herausgabe zugezogen wird, ab, wie weit die Wiederbelebung der Konzerte als gelungen bezeichnet werden kann. — Bei dem Bestreben, eine gewisse Art und Weise der Begleitung zu vermeiden, darf aber natürlich nicht durch allzu reichliche Ausschmückung in das Gegenteil verfallen werden, das zur Ueberladung und zu Unklarheiten führen würde, wie wir es nicht selten an Riemannschen Bearbeitungen finden. Noch eine Schwierigkeit für die Bearbeitung muß hervorgehoben werden, das ist die Rücksicht auf das Basses, die in einem Teil der Sonaten Friedrichs auffällt und die eine lebhaft stehende Begleitung erschwert. Das gleiche finden wir aber auch in anderen Kompositionen jener Zeit, und doch haben wir da genug Bearbeitungen, die uns diesen Mangel gar nicht oder mindestens weniger zum Bewußtsein kommen lassen. Besonders besteht sich das auf den seiner Zeit oft angewandten Trommelbass, der die Bassstimme stellenweise oder den ganzen Satz hindurch in Achtern gehen läßt, die oft in allzu reichlicher Zahl auf derselben Tonhöhe bleiben. Man hat schon vorgeschlagen, an Bassstimmen, die in der vorgeschriebenen Form allzuwenig Abwechslung bringen, Änderungen vorzunehmen.

Wir meinen,“ schreibt Thourret, „daß der Klavierembodiment nicht statisch an den Generalbass gekettet war, sondern daß auch seine linke Hand innerhalb der vorgeschriebenen Harmonien eine gewisse Freiheit genoß, wenn auch nicht die der rechten.“ Thourret gibt dann als Beispiel einen Sonatenausschnitt Friedrichs, in dem er den Trommelbass in wirklich geschmackvoller Weise abwechselnd gestaltet, ohne dem harmonischen Aufbau und dem Stilcharakter Gewalt anzutun. Weiter gibt er das Beispiel nur für Klavier solo bearbeitet.

Auch in dem Vortritt zu dem Arioso und Presto von Quanz bemerkt Thourret, daß die ursprüngliche Bassstimme wohl beibehalten, an einigen Stellen des Arioso jedoch durch gedrungene Oktaven ersetzt und durch Verdopplung verstärkt worden ist. Eine solche mit Vorsicht ausgeübte Anpassung an unsere Zeitgeschmack dürfte kaum zu tadeln sein. Daß aber auch in dieser Hinsicht des Guten leicht zu viel getan werden kann, zeigt das Beispiel, das Behger in seinem Buche „Die Fichte“ gibt. Hier ist der Bass vom Herausgeber thematisch ausgearbeitet, ähnlich wie es Friedrich der Große in einigen anderen Sätzen auch tut, und doch merkt man den gewaltigen Eingriff, der den Charakter des Originals völlig verdrängt und der vor allem der wichtigsten Forderung, geschmackvoll und stilgerecht zu bleiben, in mehr als einer Hinsicht widerspricht.

Schließlich ist unter den Besonderheiten und Schwierigkeiten, die bei der Bearbeitung zu berücksichtigen sind, die Schreibweise der Solostimme zu nennen, die in der Verwendung der Vorschläge und in der Freiheit, da Veränderungen anzubringen, wo es dem Spieler angemessen erscheint, von der heutigen Schreibweise abweicht. Die Vorschläge, als kleine, meist geschwänzte Noten geschrieben, stellen keine Veränderungen dar, wie mancher Dilettant unserer Tage meint, sondern sind für den harmonischen Aufbau von Bedeutung. Sie werden mit dem zum folgenden Ton der Solostimme gehörenden Akkord zusammen angefaßt und bilden in dem sich ergebenden Akkord eine Dissonanz, die mit dem nun nachgezogenen Folgeton in dem sonst gleichbleibenden Akkord über Auflösung findet. Sehr oft nimmt der moderne Spieler den Vorschlag viel zu kurz, weil ihm die Härte der Dissonanz nicht zusagt, oft wohl auch, weil er mit der Deutung der Schreibweise nicht vertraut ist. So hat auch Thourret in der obengenannten Klavierbearbeitung eines Satzes mehrfach die Vorschläge nicht zu ihrem Recht kommen lassen. In manchen Fällen mag man auch durch Verkürzen oder Streichen der

Vorschläge Zugeständnisse an den modernen Geschmack gestatten lassen; im allgemeinen muß man aber schon bedauern den Vorschläge ihre vorgeschriebene Dauer lassen, weil sonst die rhythmische Bestimmtheit der melodischen Linie völlig verworren wird. Quanz macht in seinem Vorwort über die Aufführungen der Vorschläge so eingehende Angaben, daß gar keine Zweifel entstehen können.

Was nun die Veränderungen betrifft, die besonders in den getragenen Sätzen nach damaliger Sitte mehr oder weniger reichlich beim Spiel zugefügt wurden, so braucht man dieser Frage bei Friedrichs Sonaten wohl keine allzu große Bedeutung beimessen. Der melodische Gang zeigt in der Niederschrift des Königs schon so viel Abwechslung, daß man im allgemeinen weitere Figuration nicht vermißt, zumal da wir heute mehr Sinn als damals für einfach gehaltenen Melodien haben. Schon Quanz hat getabelt, daß es so vielen Spielern in dieser Angelegenheit an Harmonienkenntnis und feinem Geschmack fehle, und er fühlte sich genötigt, in seinem Buche eine eingehende, an Beispielen reiche Belehrung über die Ausführung der Veränderungen zu geben, warnt aber gleichzeitig vor einem Jurel. Es ist öfter besser, die Melodie so zu spielen, wie sie der Komponist gesetzt hat, als sie durch schlechte Veränderungen zu verderben. So können wir in Friedrichs Sonaten die Veränderungen völlig entbehren, ohne beim Vortrag das Stillegefühl zu verlieren.

Zusammenfassend sei wiederholt, daß es lebhaft zu begreifen ist, daß seinerzeit eine Auswahl der Sonaten Friedrichs des Großen herausgegeben worden ist. Es ist aber ebenföhrer zu hoffen, daß sich bald eine Reinschrift ermöglichen läßt, und daß diese eine Bearbeitung findet, die dem musikalischen Gehalt der Kompositionen gerecht wird und die vorliegende Ausgabe und die durch die Schaffung eines einheitlich wirkenden Buchwerks geeignet ist, die musikalischen Werte des Königs und Reichs für uns lebendig werden zu lassen.



Der Arzt verordnet

bei Magen- und Darmkrankheiten, bei Appetitlosigkeit, nervösen Zuständen, Tuberkulose, bei Komplikationen, nach Operationen, den blutarmen Frauen und Mädchen, namentlich in den Entwicklungsstadien, den Wöchnerinnen und stillenden Müttern des extraktreichen, alkoholfreien

Hacker Nährbier

Dieses neue, vollkommen konkurrenzlose Bier ist appetitanregend, gut bekömmlich, reich an Nährstoffen, leicht verdaulich und wird, da von angenehmem Geschmack, gerne, auch dauernd, genommen. Das Hacker-Nährbier ist zu haben in allen durch Schilder und Plakate kenntlich gemachten Apotheken, Lebensmittel- und Feinkostgeschäften. Man verlange ausdrücklich Hacker-Nährbier, nicht irgend ein Bier, welches nur mit Jarmach'schem Geschmack ist und auch nicht annähernd dem gleichen Nährwert hat. Ullrich'sche Brauerei in Aue. Verkaufsstelle: Haderstraße 21/22, 300 Jahre deutsches Brauwesen.

Generalvertretung für Aue und Umgebung: Max Heller, Bierhandlung, Aue, Rottbinderstraße 34; Vertreter für Aue und Umgebung: Eugen Knauer, Aue, Weilerstraße 27.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche. Auerkannt beste Ausführung. Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Verlebe ausgeschlossen. Ca. 20 Wäschebühnen in der Umgebung. Besteht aus leistungsfähigster Ausrüstung des Erzgebirges

3 Paul Bressaneder, Aue :: Fernruf 381.

Kesse & Hildebrandt

Dächer
Hallen
Fachwerkbauten
Brücken
Übergänge
Treppen

Eisenhoch- u. Brückenbau
Dampfhammerwerk
Eisenhammererei
Fahrzeugbau

Stalleinrichtungen
Gleisanlagen
Beschleunigungsartikel
Handgeformter Maschinenguss
Formmaschinenguss
Bauguss

Niedersedlitz-Dresden

Wir bitten Fabrikanten und Verleger von Haushaltsmassenartikeln um Abgabe von Offerten. Wer liefert den Aluminium-Kaffeefilter „Braunlieb“? Für Neubetten aller Art haben wir als Großvertriebshaus stets Interesse. Ullrichs Brauerei G.m.b.H., Neubetten-Spezialhaus, Braunschwitz, Wendenstr. 80/81, Haus Klopelast.

Generalvertretung

für einen konkurrenzlosen Massenartikel — Luftdesinfektor — auf eigene Rechnung zu vergeben. Unbegrenzte Abgabemöglichkeit. Nur organisatorisch befähigte erste Verkäufer mit etwas Kapital wollen sich melden.

Hesse & Co., Leipzig, Bauhofstr. 11.

Biervertreter.

Als Gastwirtschaftsstellen gut eingeführte, gewandte und beliebte Bierhändler oder Vertreter finden dauernden lohnenden Nebenverdienst durch Vertrieb exquisiter Exportbiere.

Kauf. Offert. mit Referenzen od. Zeugnissen unter „A. T. 4020“ an das Auer Tageblatt erbeten.

Erfahrener Meister

für Schnitt- und Stanzbau

nach Berlin gesucht. — Angebote mit Unterlagen u. Gehaltsansprüchen unt. A. T. 4027 an das Auer Tageblatt

Stellungsuchende Landwirte

erhalten kostenlos Probennummer unserer seit 1880 erscheinend. Fachzeitung m. umfangreich. Stellenmarkt „Der Praktische Landwirt“, Magdeburg.

Apollo-Bildspiele

AUE, Bahnhofstraße

Heute Montag die Mittwoch, den 10. bis 12. Aug. erscheint das bereits durch Lichtplatten vorangelegte, langerwartete Programm:

Graf Greif

(der internationale Hochstapler)

Der Film der eleganten Welt! Ein interessantes Detektivspiel in 8 Akten spielt in den ersten Hotels einer von tausenden von Fremden besuchten Weltstadt.

Mac Derby, der finstige, scharfsichtige Detektiv, der uns in „Professor Ward“ u. „Frauenmörder“ so oft mit seinen Tricks überrollte, wird auch heute wieder die Zuschauer in höchste Spannung versetzen.

Die kleine Mutter

Schauspiel in 8 Akten aus d. amer. Gesellschaft. Die liebliche „Mary Biefford“, Amerikas beliebtester Filmstar, wird in ihrer Biografie, „Die kleine Mutter“ sich aller Dingen gewinnen.

Heute zum letzten Male: „Barifer Robenshaw“ in Naturfarben, Photographie.

Humoristische Einlage: „Fatty der Schurke“ Groteske.

Wochentags Anfang 6 und 1/2 9 Uhr.

Park-Hotel Forelle

Luxurort Bienenhal.

Deute Dienstag von nachm. 4 bis 1/2 7 Uhr

Park-Konzert

der gesamten Stadtkapelle Aue

mit darauffolgendem Ball

Leitung: Herr Stadtkapellmeister Drechsel.

Bei ungünstiger Witterung im Saal. P. Enders.

Kaffeezug auch Wochentags ab Aue 220.



Ein Zwieback, wie er sein soll

Hervorragend gutes Nahrungs- u. Kräftigungsmittel für Kinder und Kranke.

Mit feinstem Molkepulver und bester Vollmilch aus eigener Landwirtschaft hergestellt. Aertzlich empfohlen.

Machen Sie einen Versuch!

In AUE zu haben bei:

H. Richard Ficker, Kolonialwaren, Albertstraße 5. Fernsprecher 342.



Nach Nord-Amerika u. Canada, Hamburg, New York od. Boston, Abfahrten, Ozeanien, Dienst mit United American Lines

Nach Süd-Amerika (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba, Mexiko, Westindien, Afrika, Ostasien usw. in Verbindung mit anderen Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung. Auskünfte und Broschüren über Fahrpreise und Beförderungsmöglichkeiten durch HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG, Alsterdamm 22 und deren Vertreter an allen größeren Plätzen. in:

ZWICKAU i. SA: Paul Hering, Hauptmarkt 25.

Valentianwahl (Mrs. Sack)

Flechte

schon bei kleinsten Flecken... (text partially obscured)

Wieder-Abgabe, Bahnhofstr. 27a
G. E. Runges Apotheke, Markt
Erler & Co. Nachf., Drogerie
D. Dehmer, Weiler-Drogerie
Carl Simon, Central-Drogerie
Gustav Otto, Markt.

Besonders günstige Kaufgelegenheit

bietet sich Ihnen jetzt während der billigen Tage in

Schädliches Schuhwarenhaus Markt 14 AUE Tel. 319

Strohseile

starke unzerbrechbare Ware empfiehlt Otto Möser, Borna bei Leipzig.

Göhreberggarten

in der alten Anlage am Eichert sofort zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wünschen Sie

eine Familienangelegenheit zu veröffentlichen, ein Geschäft oder einen Besitz zu kaufen oder zu verkaufen, eine Geschäftsempfehlung irgendwelcher Art zu veröffentlichen,

so inserieren Sie

im „Auer Tageblatt“, das infolge seiner weiten Verbreitung in allen Kreisen Aussicht auf Erfolg bietet.

Harmoniums

auch solche mit eingebauten Spielapparat Liebmanns, 39 Akkorde, auf Teilzahlung zu verkaufen. Bei Barzahlung Rabatt. Katalog umsonst. Musikhaus Horn, Zwickau i. Sa., Spielplatz 23.

Schnittbauer und Werkzeugdreher

zum sofortigen Antritt gesucht. B. G. J. Sommer & Söhne Bernburg, Auguststr. 5-7.

Gaubere ehrliche Waschfrau

sucht Schärfermeister, Lindenstr. 24

Auf zur See!

Eintritt in Handelsmarine. Große Auslandsreisen. Auskunft erteilt das Seemanns-Büro H. Franke, Staaken bei Spandau.

Sämtliche Druckarbeiten liefert in künstlerischer Ausführung die



Das knappe Wirtschaftsgeld

zwingt manche Familie den ach so nötigen Neuanstrich der Fußbodendielen immer wieder hinauszuschieben. Wer seinen Fußboden regelmäßig mit

Bohner-Farbwachs-Perlamin

behandelt, spart den Neuanstrich, denn Bohner-Farbwachs-Perlamin erhält die Dielen in einer immer gleichbleibenden schönen Farbe. Zu gebrauchen wie jedes andere Bohnerwachs. Wunderbarer Hochglanz. Naß wischbar.

Gelbbraun, Mittelbraun, Dunkelbraun, Rotbraun, Grau. Zu haben in allen bes. Geschäften. Wachsschmelze a. Kreuzberg, Meiningen.



Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Grauhaarig. Binstcher entlaufen!

Gegen sehr hohe Belohnung abzugeben bei Wilhelm Röll Jr., Wilsa Kirchs, Aue.

Chemiker A. Mahr's Amakos-Radikal

gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Juckreiz ist und bleibt unnachahmlich und in der Wirkung überraschend. Erfolg garantiert. Überall erhältlich. Gr. Pl. RM 2.—, kl. Pl. RM 1.25. Erzeuger: A. Mahr, Parfüm-Fabrik „Amakos“, Chemnitz.

Hannchen Helene Freitag

im 22. Lebensjahr.

In stiller Trauer Familie Hermann Freitag und Geschwister nebst Verwandten.

AUE, den 10. August 1925.

Die Beisetzung erfolgt Mittwoch, den 12. August, mittags 1 Uhr vom Trauerhause Ziegelstraße 4 aus nach Kibitzersfeld Zella.

Rund um die Welt.

Ein Leipziger stellt sich bei Polizei in Wien als Mädchenhändler. In Wien stellte sich am 7. August der 25jährige Kurt Müller aus Leipzig der Polizei und gab an, daß er Mitglied einer großen Bande von Mädchenhändlern sei, der auch eine bekannte Leipziger Persönlichkeit angehört. Die Mädchen würden von England nach Südamerika verschifft. Vor dem Abtransport würden die Mädchen in einem Versteck im Walde bei Leipzig gefangen gehalten, zu dem er den Schlüssel habe. Müller wurde vorerst in Wien in Haft gehalten. Wie die „N. N.“ mitteilen können, beruht die Aussage des M. auf Schwindel. Er wird von der Leipziger Kriminalpolizei wegen Betruges gefolgt.

Zusammenstoß zwischen Wölfschen und Teilnehmer an der Verfassungsfeier in Berlin. Heute Nachmittag kam es am Kurfürstendamm zu einem Zusammenstoß zwischen Wölfschen und Personen mit schwarz-rot-goldenen Fahnen. Der von den Wölfschen umringte Rudolf Schnapp gab in seiner Bedrängnis einen Schreckschuß und darauf einen scharfen Schuß ab, der einen jungen Mann, namens Werner Dille, so unglücklich traf, daß er bald darauf in der Rettungstation starb. Schnapp, der einen Waffenscheln besitzt, stellte sich selbst der Polizei. Er ist einstweilen in Haft gehalten worden. Schnapp gehört nicht dem Reichsbanner an. Die Angehörigen, ein Trupp von 20 bis 30 Leuten, trugen zum Teil Knüttel und führten auch Schußwaffen bei sich.

Furchtbarer Doppelmord. In der Nacht zum Sonntag wurden in dem Breslauer Vorort Bischofswalde der Direktor des Botanischen Instituts und Professor an der Breslauer Universität, Rosen, der im 60. Lebensjahre stand, sowie sein Hausmeister, der Schuhmachermesser Stod ermordet. Prof. Rosen, ein Bruder des früheren Außenministers Rosen, war durch einen Kopfschuß, Stod durch Hammerschläge auf den Kopf getötet worden. Die Wirtschafterin des Professors, ein Fräulein Neumann, wurde vorläufig in Haft genommen. Es wird vermutet, daß die Haushälterin die Tat begangen hat, um sich durch Erbschaft ihrer unehelichen Tochter, des Waisenkindes des Professors, in den Besitz des Vermögens des Professors zu setzen.

Ein Sowjetgeneral von seinem Adjutanten ermordet. Der Kommandant des Moskauer Kavalleriekorps und Mitglied der Exekutive der Sowjetunion, Ratowski, ist in der Nähe von Odessa von seinem früheren Adjutanten nach einer heftigen persönlichen Auseinandersetzung ermordet worden. Der Mörder wurde verhaftet.

Opfer des Meeres. Aus Boulogne-sur-Mer wird gemeldet: Am Strand hat eine Flutwelle eine Anzahl Kinder, die einer hier weilenden Ferienkolonie angehörten, weggespült. Bisher sind 11 Leichen geborgen worden. Verschiedene werden noch vermist.

Ein japanisches Gewerkschaftsgesetz. Die japanische Regierung hat ein neuartiges Gewerkschaftsgesetz entworfen. Der charakteristische Zug dieses Gesetzes ist die Anerkennung von regelmäßigen Gewerkschaften, die berechtigt sind, Verträge von allgemeiner Bindung mit den Unternehmern abzuschließen. Der Gesetzentwurf sieht die Befragung von Unternehmern vor, die sich eine Nichtachtung dieses neuen Rechts der Gewerkschaften zuschulden kommen lassen.

Eröffnung der Reichsausstellung „Deutscher Wein“ in Koblenz. Die Reichsausstellung „Deutscher Wein“, die vom 8. August bis 13. September in Koblenz stattfindet, wurde am Freitag in Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und preußischen Staatsregierung, der Spitzen der Provinzial- und städtischen Behörden, sowie zahlreicher Ehrengäste feierlich im Koblenzer Stadttheater eröffnet.

6 Personen ertrunken. Auf dem Sittmaer See bei Utena kenterte infolge eines Windstoßes ein Boot mit 8 vom Rückgang heimkehrenden Insassen. 2 Personen konnten gerettet werden, die übrigen sind ertrunken.

Explosion in einem englischen Bergwerk. In einem Bergwerk in Wallens (Nordhumberland) ereignete sich eine Explosion, durch welche 5 Bergleute getötet wurden. Eine Reihe weiterer Bergleute erlitt Brandwunden.

Die Weltkirchenkonferenz wurde heute mit einem feierlichen Gottesdienst in der Storkirche beendet. Die Predigt hielt der Bischof von Sachsen D. Ihmels.

Die Weltreise des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales ist auf seiner Weltreise in St. Helena angekommen, wo er das Grab Napoleons besuchte.

Stenographentag Stolz-Schrey. Zum lebendigen Male seit der Entstehung des Systems Stolz-Schrey vereinigten sich seine Anhänger zu einem Stenographentag, der in diesem Jahre in der Zeit vom 7. bis 10. August in Hannover stattfand. Mit Rücksicht auf die Haltung der Schule Stolz-Schrey gegenüber dem sogenannten Einzelstystem, das in seiner gegenwärtigen Form im Jahre 1922 auf der Jubiläumstagung in Wienach und wiederholt auf den inzwischen stattgefundenen Vertretertagen abgelehnt worden ist, wird diese Tagung von besonderer Bedeutung sein. Etwa 4000 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches, der Schweiz und aus Oesterreich sind bereits gemeldet. Mit der Tagung ist ein Wettstreit verbunden, auch wird das Ergebnis des Fernwettstreitens, an dem sich über 18000 Personen beteiligt haben, verkündet werden. Trotz scharfer Fehlerbewertung müssen rund 300 vorzügliche Leistungen von 240 bis 440 Silben mit Wertpreisen ausgezeichnet werden. In den niedrigeren Gruppen sind mehr als 13300 preiswerte Arbeiten abgegeben worden, eine stenographische Gesamtleistung, wie sie bisher noch nicht vorgekommen ist. Viele bedeutende Persönlichkeiten des öffentlichen und Wirtschaftslebens haben ihren Beitritt zum Ehrenauschuß des Stenographentages der Schule Stolz-Schrey erklärt.

Vom Besuch der spanischen Vertretungskommission in Hamburg. Am Sonntag Abend fanden sich die spanischen Gäste mit ihren Hamburger Kollegen zu einem Essen im Uhlenhorster Fährhaus zusammen. Im Namen des Senats begrüßte Senator Krauß die Erschienenen, indem er u. a. erklärte, Senat und Stadt Hamburg erblühten in dem Besuch und den langjährigen Beziehungen der Hamburger ärztlichen Wissenschaft zu derjenigen Spaniens und Ibero-Amerikas das beste Zeichen dafür, daß sich Deutschland auch in den schweren Zeiten die Sympathie und Freundschaft in diesen Ländern bewahrt hätte. Dann ergriff der Leiter der spanischen Studienkommission, Professor Dr. Koffel, Barcelona, das Wort. Er bezeichnete sich als alten Schüler und Verehrer der deutschen Forschung. Der Hauptzweck der Reise sei der, eine Rundgebung der medizinischen Welt Spaniens für die deutsche Medizin zu veranstalten. Es sei der Herzenswunsch der spanischen Wissenschaft, mit der deutschen Forschung in enger Interessengemeinschaft zu leben. Für die medizinische Fakultät der Hamburger Universität sprach Dekan Dr. Reimer. Im Namen der Hamburger Vertreterschaft hieß Dr. Marx die Gäste willkommen. Er hob hervor, daß in einer Zeit, wo der geistige Krieg gegen die deutsche Wissenschaft auf internationalen Kongressen noch immer nicht zur Ruhe gekommen sei, der Besuch der so zahlreichen spanischen Vertretungskommission besondere Freude erwecke. Die persönlichen Beziehungen würden am besten dazu führen, daß fortan Achtung und gegenseitiges Vertrauen den Verkehr beherrschen. Die Hamburger Kollegen tranken darauf auf ein gutes Gelingen der spanischen Studienreise in Europa.

Entsendung bulgarischer Eisenbahner nach Deutschland. Das bulgarische Eisenbahnministerium beschloß die Entsendung einer Studienkommission bulgarischer Eisenbahnbeamter nach Deutschland, um die Umgestaltung und Modernisierung des ganzen bulgarischen Eisenbahnnetzes nach deutschem Muster vorzubereiten. Zu diesem Zwecke wurde beim Eisenbahnministerium ein Fonds und ein besonderer Ausschuß unter dem Vorsitz des Generaldirektors der Eisenbahnen, Karakatschew, gebildet.

Das Urteil im Hallischen Sportklosterprozeß. In dem Hallischen Sportklosterprozeß wurde nach 14tägiger Verhandlung das Urteil gefällt: Großdekorierter Ruschke erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis und 748000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Hans Petrus aus Berlin zwei Jahre drei Monate Gefängnis und gleichfalls 748000 Mark Geldstrafe, der Spekteur Klein aus Benitzheim ein Jahr vier Monate Gefängnis und 228000 Mark Geldstrafe und der Spektionslehrling Stelger vier Wochen Gefängnis.

Ein Denkmal für den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand. Der Hauptausschuß der nationalistischen Organisation Orfuna hat beschlossen, in Sarajewo dem Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand, Gavrilo Prinzip, ein Denkmal zu errichten. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden und die Enthüllung des Denkmals am 1. November nächsten Jahres erfolgen.

Die Einwanderung nach Kalifornien. Die mit dem 30. Juni endende Jahresstatistik weist eine Einwanderungsziffer von 44212 auf, von der ein hoher Prozentsatz Briten und Iren gewesen sind.

Das Opfer einer unglücklichen Wette. Ein jungverheirateter Mann aus Weihenfeld wettete, daß er den Kirchturm hinaufklettern könne. Bei dem Unternehmen stürzte er ab und erlag bald darauf seinen Verletzungen.

Vulkanausbruch. Nachrichten aus Managua zufolge haben auf der Insel Ometepe im Nicaraguasee heftige Ausbrüche des dortigen Vulkans stattgefunden. Der niedergehende Regen habe die angrenzenden Pflanzungen vernichtet.

Trodenlegung eines bulgarischen Sumpfes. Die bulgarische Regierung hat die Trodenlegung des Sumpfes von Stralja angeordnet, wodurch eine Kulturlandfläche von 25000 Dejar Land gewonnen wird die den Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden soll.

Das Ende einer ganzen Familie. In Erfurt war der Volkshändler Goeppfert wegen Unterschlagung und Beraubung von Briefen durch die Polizei abgeführt worden. Nach einem umfassenden Geständnis kehrte er nach Hause zurück und fand dort die Wohnung vergeschlossen. Nach gewaltsamem Öffnen fand er seine Ehefrau und den neunjährigen Sohn in ihren Betten tot auf. Sie hatten sich aus Scham über die Schande, die über die Familie gekommen war, durch Gas das Leben genommen. In seiner Verzweiflung wählte der Mann die gleiche Todesart. Alle drei wurden von Hausbewohnern tot aufgefunden.

Ein Mörder-Orchester. Im Staatsgefängnis in San Francisco ist von den Gefangenen ein Orchester gebildet worden, bestehend aus zehn wegen Mordes lebenslanglich Verurteilten. Sie werden nachmittags und abends während der Mahlzeiten spielen.

Der Streik in Peking.

Peking, 9. August. Die Studenten haben beschlossen, alle im Dienst von Fremden stehenden hiesigen Chinesen zum Streik zu veranlassen.

An der Spitze stehen Krügerol-Kahorn-Bonbons mit dem anisartigen Wohlgeschmack

Gas der billigste und sauberste, bequemste und praktischste Brennstoff der Gegenwart! mix mit Gas! kauf günstig, billig hat und Aushunft kostenlos beim Gaswerk

Hinter den sieben Bergen.

Roman von K. A. Lindner. (8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Sieh, wenn du dich mit mir trauen liehest,“ fuhr er fort, „da wäre mit einem Schlage alles geordnet, und du könntest Schule Schule sein lassen. Du würdest meines Alters Sonnenchein sein, bis es Gott einmal gefällt, mich zu sich zu nehmen, und später würde dir das Witwengehalt der Pfarre und dein Anteil an meinem Vermögen ein gutes Auskommen gewähren. Es ist ja alles so überaus einfach. Da ist nichts, worüber du zu erschrecken brauchst.“ Seine ganze Kindlichkeit sprach aus diesen Worten und es gab keinen besseren Beweis für Doras böllige soeltliche Gebrauchsweise, daß sie den immerhin absonderlichen Vorschlag so ruhig hinnahm. Sie sah Bredenkamp still an mit ihren großen, traurigen Augen. Der liebe Alte! Erschrecken? Nein, wahrlich nicht. Nur — unwillkürlich murmelte sie „Wiso“. „Ach die! Darum sorg dich nicht, die ist viel zu hehrnünftig. Sie würde sich höchstens freuen, wenn ich eine so liebe Stütze für mein Alter fände. Und Herbert beglückte. Sie waren beide schon lange mit meinen häuslichen Einrichtungen nicht einverstanden und wünschten, daß ich mir eine Hausdame nähme, aber wer will nach Dackow! Witz dir ist das was anderes. Uns beide hat der liebe Gott schicklich einander zugewiesen, daß einer dem anderen helfe. Die Trauung dient nur zur Sicherstellung deiner Zukunft. Nicht wahr, Kindchen, was machst du da?“

Sie hatte sich matt in ihren Stuhl zurückgelehnt: zum Umblasen hart und zerbrechlich sah sie aus, aber ganz ruhig und gefast. „Noch nie war er ihr so rührend erschienen, noch nie meinte sie ihm so gut gewesen zu sein. Warum eigentlich nicht, wenn er das so wünschte? Warum nicht? Sie hatte verlernt, in die Zukunft zu sehen, so fiel ihr auch nichts ein, was ernstlich dagegen spräche. Im Gegenteil, manches sprach dafür. Sie würde Martins Namen tragen; Dora Bredenkamp, wie lieb das klang. Und sie würde sich nicht von seinem Grabe zu trennen brauchen. Sie mußte es ja, wenn sie heute davon schiebe, so würde es sie morgen wie mit tausend Seilen zurückziehen. Es war ja auch Martins letzter Wunsch gewesen, daß sie in Dackow bleibe. Bredenkamp — wer konnte es wissen — hatte er selbst schon an so etwas gedacht. „Ein bißchen Selbstsucht spielt wohl auch bei mir mit hinein,“ fuhr der Pastor lächelnd fort, „aber ich meine, das ist verzeihlich. Ich weiß nicht wie es tut, alt zu sein. In der Jugend verschlägt einem gelegentliche Einsamkeit nicht so viel, da hat man Gesellschaft an seiner Arbeit, an seinen Wünschen und Plänen, aber im Alter ist das anders, da sehnt man sich nach einem lieben Gesicht, nach freundlichen Worten. Gott ist freilich immer bei uns, aber im Sterben möchte man auch nicht von Menschen so ganz verlassen sein.“ Das gab den Ausschlag. Ja, sie wollte bei ihm bleiben, wollte Martins Vater das Leben warm und hell, und das Scheiden leichter machen. Er sollte sich nicht in ihr geküßelt haben, und ihr Leben würde wieder Inhalt und Zweck bekommen. Immer belangloser schien die kurze Gegenwart der Trauung.

Sie holte tief Atem. „Du sollst nicht verlassen sein. Ich bleibe bei dir — so wie du es wünschst.“ Sein Gesicht strahlte. Er kam zu ihr und strich ihr sanft über das Haar. „Das ist recht, das freut mich, Kindchen. Unser lieber Martin würde dir auch dankbar sein, wenn er es wüßte. Und nun komm, wir wollen zu ihm gehen.“ Noch am selben Abend besprachen sie alles, so ruhig und sachlich, daß es Dora gar nicht zum Bewußtsein kam, daß es um ihr Schicksal ginge. Das kirchliche und familiäre Aufgebot sollte morgen schon besorgt werden. Bredenkamp war dafür, die Sache so schnell als möglich zu erledigen. Etwas Gerede würde sie ja immerhin verursachen, und je eher die Leute einen fait accompli gegenüberstanden, desto besser. Ueberdies war es wünschenswert, daß noch vor Beginn der Erntearbeiten alles ins Gleis läme. Dora verdrachte die wenigen Wochen bis zur Trauung bei einer Freundin, der Gattin eines vielbeschäftigten Berliner Augenarztes; dies Jugeständnis mußte dem Herrkommen doch gemacht werden. Und nun merkte sie zum erstenmal, wie fernstehende, Unparteiliche den bevorstehenden Schritt ansahen. „Dora, um Gotteswillen! Deinen Schwiegervater willst du heiraten? Hast du dir das recht überlegt?“ rief Frau Johanne Raschbach aus. Der Ton unglücklichen Entsetzens fiel Dora auf die überreizten Nerven, sie brach in leidenschaftliches Weinen aus. „Verstehe du mich denn gar nicht. Kannst du nicht einsehen, daß Dackow der einzige Ort ist, an dem ich das Leben ertragen kann? Sorend hat mich mein Vater

Turnen & Sport & Spiel

Fußball.

Am Erzgebirge.

Die ersten Verbandsspiele der 1. Klasse im Gau brachten folgende Ergebnisse: Sturm Weierfeld weichte in Zwickau beim dortigen VfB. und entschied das Rennen nach gleichmäßig verteiltem Spiel knapp mit 4:3 für sich.

Der Gaumeister Viktoria Lauter errang einen ziemlich hohen Sieg über die Olympianer in Grünhain von 6:1.

In Eibenstock mußte die 2. VfL Alemannia am Sonnabend die Ueberlegenheit der 1. Mannschaft vom dortigen Ballspielklub mit einer verdienten Niederlage von 0:1 anerkennen. Am Sonntag schlug dieselbe Mannschaft von Eibenstock die Algarsperre von National Chemnitz mit nicht weniger als 8:0. Im Wetels, daß die Eibenstocker stark im Kommen sind.

Bessere Resultate: Eibenstock 2 — Auerhammer 2 2:1.

- 1. Junioren Eibenstock — Borsdorf 1. Junioren 1:2.
- In Kus: Sonnabend: Alemannia 1. Junioren — FC. 10 1. Junioren 0:1. Die Witzinger hatten trotz großer Eifers gegen die technisch gut veranlagten Alem. nichts zu befehlen. Alem. 1. Knaben — Lauter 1. Knaben 1:0.

Kundliche Fußballergebnisse vom 8. und 9. August 1926.

Chemnitz: VfB. — Guts Muts Dresden 0:0. Die Dresdner spielten einen ganz hervorragenden Fußball und waren zeitweise direkt eine Klasse besser als die Chemnitzer. Der Sieg in dieser Höhe ist vollkommen verdient.

National — Union Potsdam 4:1. National errang im Schlußspiel seiner Jubiläumswoche einen glänzenden Sieg gegen die Mannschaft der Berliner Oberliga.

Sturm — VfB. 5:1. Die Chemnitzer Stadtmannschaft, die auf einer Reise in Norddeutschland weilte, verlor ihr erstes Spiel in Stettin mit 8:8, gewann aber am Sonntag in Kolberg mit 4:1.

Jwidau: VfB. — Sturm Chemnitz 4:3 (Sonnabend). Am Sonntag fand das Entscheidungsspiel um den Friedrich-Meyer-Pokal auf dem Sportplatz am Schwanenschloß zwischen FC. 02 Jwidau und VfB. Glauchau statt. Die Glauchauer siegten nach durchschlagkräftigerem, besserem Spiele mit 4:1 und konnten mit diesem Siege diesen wertvollen Pokal gewinnen, auf einer 4 Meter hohen Marmorsäule ruhenden Pokal nach Glauchau entführen. (Wert des Pokals circa 2000 Mark, gestiftet vom Kaufhaus Friedrich Meyer, Jwidau.)

Meerane: Pokalturnier des Sports. 07 Meerane. Sportverein 07 — FC. Jwidau 2:2; Union Potsdam — FC. Planitz 3:4; Sports. 07 — FC. Planitz 2:1. Sportverein 07 Pokalsieger.

Klausa: Bogli. FC. — Sp. u. B. C. 1:3. Riesa: SV. — Spielvereinigung Leipzig 1:2. Dresden: Spielvereinigung — FC. Rabenau 3:1. Leipzig: Wader — Viktoria 0:0.

Jena: 1. SV. — Spielvereinigung Erfurt 3:0. Reichenbach: 1. FC. — Sturm Chemnitz 3:3. Riesa: 1. FC. — VfB. Annaberg 4:2 (Blitzweife). Erfurt: VfB. — Schwarz-Weiß Weißenfels 0:0. Halle: Wader — Eintracht Braunschweig 0:3. Magdeburg: FC. 1900 — Viktoria 08 0:5; Komet — Crider-Viktoria 1:3.

Weißenfels: Sportklub — Fortuna Leipzig 1:12. Die Leipziger wieder in prächtiger Form. Duisburg: Der deutsche Meister 1. FC. Rürnberg stand im Freundschaftsspiel dem westdeutschen Meister, dem Duisburger Spielverein in Duisburg gegenüber und siegte nach vollkommen überlegenem Kampfe mit 7:0.

Rürnberg: VfB. — Union Bistow Prag 0:3. Würzburg: Kickers — Altona 98 4:7.

München: 1890 — Altona 98 4:0; Wader — SV. Wiesbaden 6:1.

Leichtathletik.

Bei den deutschen Leichtathletischen Wettkämpfen im Berliner Stadion gab es eine große Ueberraschung, indem der deutsche Kurzstreckenläufer Houben von Tordis-Steutigart im 100-Meter-Lauf geschlagen wurde. Zeit 10,8 Sek. Wächner Magdeburg mit 10,7 Sek. als Zweiter. Trophäe stellte eine neue deutsche Höchstleistung im 110 Meter Hürdenlauf auf, indem er in elegantem stetigen Stile über alle Hindernisse hinwegsetzte und eine Zeit von nur 14,9 Sek. benötigte, und damit nur um 0,1 Sek. hinter dem Weltrekord des Kanadiers Tompson zurückbleibt.

Nächstehend die Ergebnisse des ersten Tages: Diskuswerfen: 1. Hünchen-Berlin, 2. Hoffmeister-Dannover, 3. Buchgeister-Freiburg. Diskuswerfen beidarmig: 1. Hünchen 75,70 Meter, 2. Buchgeister. 800 Meter: 1. Pelzer-Stettin 1:55,2; 2. Engelhardt-Darmstadt, 3. Osterhoff-Stettin. 5000 Meter: 1. Branden-Dessau 15:20,2; 2. Petri-Darmstadt, 3. Elsbach-Bingen. Hochsprung: 1. Storzginsch-Berlin 1,88 Meter, 2. Hubn-Jena 1,88 Meter, 3. Köpfe-Stettin 1,77 Meter, 4. Berthold-Chemnitz 1,77 Meter (durch Stöchen). 110 Meter Hürdenlauf: 1. Trophäe-Berlin 14,9 (Rekord), 2. Morgentrotz-München. 100 Meter: 1. Tordis-Steutigart 10,8, 2. Wächner-Magdeburg 10,7, 3. Rörmig-Breslau Handbr. 4. Schäfer-Freiburg Handbr. 8 mal 1000 Meter: 1. Heßendorf 88 (Schubmann, Tarnogrodzki, Müller) 7:45 (Rekord), 2. Kölner Ballspielklub, 3. VfB. Breslau. Weitsprung: 1. Dödermann-Marlenburg 7,15 Meter, 2. Schuhmacher-Darmstadt, 3. Hofmann-Leipzig. Außer Konkurrenz: Kugelstoßen beidarmig: Schlinger-Darmstadt 14,88 (Rekord). — Stabhochsprung: 1. Reeg-Darmstadt a. M. 8,80 Meter (berührt), 2. Biele-Berlin 8,60 Meter (berührt), durch Stöchen entfallen, 3. Schuhmacher-Darmstadt. — Speerwerfen, beidarmig: 1. Bilde-Berlin 55,71 Meter, 2. Dauer-Dieldorf, 3. Buchgeister-München. Speerwerfen, beidarmig: 1. Schurr-Berlin 66,81, 2. Bilde-Berlin, 3. Wüntzer-Stuttgart. — 1500 Meter Lauf: 1. Pelzer-Stettin 4:02,2, 2. Wächner-Magdeburg, 3. Otto-Leipzig. 200 Meter: 1. Schäfer-Freiburg 22 Sek., 2. Wächner-Magdeburg, 3. Wege-Leipzig. 400 Meter Hürden: 1. Trophäe-Berlin 55 Sek., 2. Schumann-Berlin, 3. Stein-Dannover. — Kugelstoßen, beidarmig: 1. Brechenmacher-München 13,81 Meter, 2. Schlinger-Darmstadt, 3. Kutzer-München. Kugelstoßen, beidarmig: 1. Brechenmacher-München 24:68 (13,81 und 10,82), 2. Krollenberg-Darmstadt, 3. Hünchen-Berlin. 400 Meter: 1. Schmidt-Berlin 49 Sek., 2. Steves-Köln, 3. Storch-Halle. 1000 Meter: 1. Bachsmuth-Berlin 32:54, 2. Schneider-Dirschberg, 3. Brauch. 4 mal 100 Meter-Staffel: 1. Deutscher Sportklub Berlin 42,2, 2. Frankfurt 1890, 3. Böhmitz-Karlruhe.

Bergprüfungsfahrt Bockau-Jägerhaus.

Ein glänzend verlaufenes Rennen konnte sich der Jwidauer Automobil- und Motorclub U. D. U. C. buchen. Die Strecke, welche wohl im Erzgebirge als idealste angesehen werden darf, die vier Kilometer lang ist, und ca. 18 Prozent Steigung hat, weist verschiedene schwierige Kurven auf, die die Geschwindigkeit des Fahrers aufs höchste in Anspruch nehmen. Die Zeiten, die hierbei erzielt wurden, dürften als ganz hervorragend hingestellt werden. Es beteiligten sich 36 Räder und 30 Wagen. Das Rennen verlief ohne jeden Unfall. Die beste Zeit des Tages und der Wagen erzielte Freiherr von Trübschler auf Bugatti 2:26,2. Von den übrigen Ergebnissen sei nur erwähnt, das Geld, wie den 1. Preis im Motorradrennen mit Reitwagen bis 1000 Meter erzielte.

Was bringen die Kinos?

Im Apollo-Theater läuft ab heute der Terra-Film „Die kleine Mutter“ mit Mary Wofford. Der Berliner Oberkünstler (Friedrich) anlässlich der Erstausführung dieses Filmes in Berlin: Mary Wofford als kleines Mädchen, als kleine Waffel und Kammerjunge, als kleine Braut, in allen möglichen drohenden und rührenden Situationen. Es ist mehr als bloße, amüsant-hilfswerdende Sicherheit des Kinos, es ist wunderbare Leichtigkeit. Und diese ruhige filmische Bewegung der Szenenfolgen (Schwingt mit Mary Woffords suggestivem Körperpiel zu einer unidolischen Einheit von Darstellerin und Situation zusammen.

Lustige Ecke.

Datum. „Gadder, morin seggen de Säd immer Mubderpraf un nich Gadderpraf — Dat stimmt kaber, wil de Mubders immer mehr tau (prüfen) hedden as de Gadder!“
Schwierige Aufgabe. Ein Barletts tritt ein Klertimmen-Imitator auf. Als er das Publikum in helles Erstaunen versetzt hat, beginnt er auf Zuruf zu arbeiten. Er ahmt meisterhaft das Brüllen des Adlers, das Wiegeln des Pferdes, das Jirpen der Grille nach. Da ruft einer aus dem Hintergrunde des Saales: „Nu mach mal ne Delfardine!“

Ämliche Bekanntmachung.

Flößenholz.

zum Preise von 5.— Mark für 1/2 Meter wird sofort abgegeben am Fährgeunterstützungsdampfer, Kleinrentner. Sozialrentner, Zulagerentensampfer, Schwertragsbeschäftigte und Kinderbewilligte im Stadthaushofe gegen vorüberige Ablösung eines Aufschlusses im Stadthaus, Fährgeamt. — Zimmer 21.
Aus, den 10. August 1926.
Der Rat der Stadt — Fährgeamt.

Persil

kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird im kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Alle Magen- Nerven- Gallensteinleiden

gesund sind bestimmt! Dr. med. G. Campe G.m.b.H. Magdeburg 7521

Krankheit angeben, Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort Probedosis u. Broschüre kostenlos u. franko.

lobter, für seinen Vater zu sorgen, und wenn ich den pflege und seinen Namen trage, wird es mir sein, als verbande mich etwas über den Tod hinaus mit Martin.“
„Ja, diebst, verzeh, das könnte du ja auch tun, ohne dich so unwillkürlich an den alten Mann zu binden. Sieh mal, es mag nicht rühmlich sein für die menschliche Natur, daß kein Schmerz sich jahrelang in gleicher Stärke erhält, aber es ist einmal so, Stimmungen wechseln — es könnte doch eine Zeit kommen, wo du —“
„Wißt du mir unterstellen, daß ich Martin niemals weniger lieben könnte?“ brauste Dora auf.
Frau Raifach lenkte vorsichtig ein.
„Ich erlaube mir gewiß kein Urteil, ich sprach nur in bester Absicht. Im übrigen, um auf Herrn Pastor Brebenkamp zurückzukommen, gibt es ja Menschen, die selbst in hohen Jahren sich eine gewisse Jugendlichkeit bewahrt haben. Er ist jedenfalls ein Mann von regen geistigen Interessen. Nicht wahr?“
Doras Gesicht trug schon wieder den alten Ausdruck milder Gleichgültigkeit.
„Er hat die Interessen seines Standes und seiner Jahre. Im übrigen ist er eine stille Natur, aber gerade das lieb ich an ihm. Ich könnte es einfach nicht ertragen, wenn jemand versuchte, „anregend“ auf mich einzuwirken.“
Diese letzte Behauptung fand Frau Raifach nur allzu sehr bestätigt. Sie und ihr Mann hielten sich vom eigentlichen Gesellschaftsleben ziemlich fern; teils waren sie selbst beschäftigt, teils waren sie sich selbst genug; trotzdem sahen sie bisweilen diesen oder jenen Gast in zwangloser Weise bei sich; Kollegen des Doktor, auch einige Gelehrte und Schriftsteller.
Die Unterhaltung war dann immer vielseitig und

interessant, aber Johanna sah mit heimlichem Bedauern, daß Dora sich dabei ganz passiv verhielt. Wohl hörte sie zu und antwortete, wenn man sie fragte, aber was für neue Einbrüche auch an sie herantraten, sie mußte alles mit dem glanzlosen, stillen Blick eines Menschen, den kein persönlicher Anteil mehr mit den Dingen dieser Welt verbindet, dem Leben und Leiden eins ist und dem ins Unabänderliche mit Ergebung sich zu fügen letzter Aufgebots geworden ist.
Dora schrieb gewissenhaft an Brebenkamp lange, ausführliche Briefe, in einer Art von lächerlichem Still, seiner Eigenart stark angepaßt, die ihre unbewußt verleugnend.
Biel Antwort bekam sie nicht; auf das was sie ihm erzählte, ging er nur selten ein. Aus seinen Briefen sprach das eigentümliche Gemisch von Prosa und kindlicher Frömmigkeit, das für ihn charakteristisch war, und zugleich eine rührende Sehnsucht nach Doras Heimkehr. Unselbstlich leer und da schien ihm sein Haus ohne sein „Lächling“.
Und dann kam eines Tages ein Brief mit der Nachricht, daß alles bereit sei. Das dreimalige Aufgebot war geschieden. Frau Griesbach war auf einen Nachmittag herübergekommen, um im Hause, dem man die betriebsfähige Abwesenheit der Herrin stark anmerkte, zum Rechten zu sehen, und Pastor Schröder war benachrichtigt. Am 2. Juli sollte die Hochzeit sein.
Frau Raifach beobachtete Dora scharf, ob auch jetzt keine Erregung, kein noch so leises Bedauern sich zeigte. Bergedens, Dora nahm die Nachricht so ruhig hin, als sei irgendein belangloser Ruf an sie ergangen. Schon lange hatte sie der Raifachener Stelle mit einer Art transthafter Sehnsucht gedacht, als das einzigen, das

ihrem wunden, zerquälten Gemüt wohlthun konnte. Mit einem Seufzer der Erleichterung verließ sie Berlin. — Als der Zug einlief, sah sie Brebenkamp auf dem Bahnsteig stehen. Die hohe, etwas gebeugte Gestalt, das lange weiße Haar und der stille, in sich gefehrte Ausdruck seines Gesichts machten ihn inmitten einer Schar eiliger oder vernünftiger Menschen zu einer auffälligen Erscheinung. Er hätte als die Verkörperung weltabgewandten Alters gelten können. Ueberdies sah er abgepaant aus, die häusliche Ungemütlichkeit der letzten Wochen hatte ihm nicht gut getan.
„Gott sei Dank, daß du wieder da bist,“ sagte er aus tiefstem Herzen. „Nun trennen wir uns nicht mehr.“
Seine Freude rührte Dora tief und machte das Wiedersehen zu einem wirklichen Heimkommen für sie.
Aber nun hieß es, sich den Geschäften des Tages widmen. Man fuhr gleich vom Bahnhof zum Standesamt, wo zwei schwarzgeklebete Herzen sie erwarteten; die beiden Geistlichen der Stadt, die als Zeugen fungieren sollten.
Brebenkamp hatte sie um diesen Dienst ersucht, aber er fühlte unklar, daß sie weder ihn noch Dora begriffen. Und das machte ihn die Zeremonie peinlich. Er merkte überhaupt bei dieser Gelegenheit so recht, wie schwerfällig und besangen er schon im Verkehr mit Fremden geworden sei.
Mit innerem Aufatmen stieg er in die alte Kutsche, die ihn seinem Heim zuführen sollte.
Raifach stand neben den Pferden und schmunzelte über das ganze Gesicht.
„So gratuliere ich dir, Herr Pastor und Frau Raifachin,“ sagte er, während er Doras Hand festlich schüttelte.
(Fortsetzung folgt.)